

HANS COUSTO
DIE OKTAVE
DAS URGESETZ DER HARMONIE

Planeten, Moleküle, Atome, Töne und Farben
Kräfte innerer Schwingungen

edition harmonik

www.simon-leutner.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Cousto, Hans:

Die Oktave : d. Urgesetz d. Harmonie (Planeten, Moleküle, Atome, Töne, Farben, Kräfte innerer Schwingungen) / Hans Cousto.- erw. Neuausg. - Berlin : Simon + Leutner, 2007.

Edition Harmonik

ISBN: 978-3-922389-97-2

Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe 2007

© 1987 / 2007 Simon + Leutner

Verlag Th. Simon-Weidner, Oranienstr. 24, 10999 Berlin

Coverillustration: Hans Cousto, Thomas Simon-Weidner

Satz aus der TimesNewRoman

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt

ISBN: 978-3-922389-97-2

Alle Rechte vorbehalten, kommerzielle Verbreitung auch auszugsweise bitte nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages - Zitieren bitte mit korrekter Quellenangabe. Es gelten die von *Creative Commons* entwickelten Richtlinien - Namensnennung nicht kommerziell.

<http://de.creativecommons.org>; <http://creativecommons.org/licenses/by-nc/2.0/de/>

Inhaltsverzeichnis

Vorworte

Einführung der Leser in die Entwicklungsgeschichte der *Kosmischen Oktave* und allgemeine Darstellung über Sinn und Zweck dieses Buches – mehr Harmonie im Leben durch bewußtes Einschwingen in kosmisch-harmonische Rhythmen.

KAPITEL 1

Wahrnehmung als Resonanzphänomen

Hören und Sehen sind beides Resonanzerscheinungen. Töne und Farben werden wahrgenommen, indem Ohren und Augen Schwingungen empfangen und differenzieren. Im kortischen Organ des Ohres und in der Netzhaut des Auges finden die Schwingungen ihren Widerhall, der dann in ein Nervensignal verwandelt und an das Gehirn weitergeleitet wird.

KAPITEL 2

Das Gesetz der Oktave

Die Harmoniegesetze leiten sich aus der Obertonreihe ab. Der Oktavton ist der erste Oberton und der energiereichste Ton aus der Obertonreihe. Er hat das einfachste Zahlenverhältnis zum Grundton. Die Oktave wirkt als Bindeglied zwischen verschiedenen Naturerscheinungen mit periodischem Charakter – Planetenumläufe, Wetterfrequenzen, musikalische Rhythmen, Töne und Farben – sowie im Bereich molekularer und atomarer Schwingungsphänomene.

KAPITEL 3

Die Schwingung des Tages

Das dynamisch-körperliche Prinzip

Die Schwingung des Tages ist das körperliche Prinzip, entspricht der Farbe Orange-Rot und wirkt körperlich vitalisierend. Musik in dieser Stimmung oder auch die Behandlung bestimmter Akupunkturpunkte mit Stimmgabeln dieser Frequenz haben belebenden Charakter.

KAPITEL 4

Die Schwingung des Jahres

Das entspannende seelische Prinzip

Die Schwingung des Jahres ist das entspannende Prinzip, entspricht der Farbe Türkis und wirkt seelisch beruhigend. Meditationsmusik in dieser Stimmung wird in Indien seit Tausenden von Jahren gespielt.

KAPITEL 5

Die Schwingung des platonischen Jahres

Das heitere geistige Prinzip

Die Dauer einer Kreiselbewegung der Erdachse nennt man ein platonisches Jahr. Diese Schwingung ist das heitere Prinzip, entspricht der Farbe Violett und wirkt geistig verklärend. Das Wassermannzeitalter ist ein Abschnitt des platonischen Jahres - man kann sagen, ein platonischer Monat. Dieser Ton der großen Zeitalter hat eine besondere spirituelle Note.

KAPITEL 6

Die Schwingungen des Mondes

Das kommunikativ-erotische Prinzip

Die Grundschiwingung des Mondes ist das kommunikative Prinzip, entspricht der Farbe Gelb-Orange und wirkt erotisch anziehend. Diese Stimmung ist geeignet für Vollmondfeste und tantrische Rituale.

KAPITEL 7

Der Sonnenton

Das magisch-transzendente Prinzip

Der Sonnenton ist der Ausgangston aller Manifestationen in unserem Sonnensystem und zeigt die Schwelle des „Hierseins“ an. Diese Grundschiwingung ist das magische Prinzip, der Verwandlungspunkt vom großen Yang zum großen Yin. Es ist die Schwingung, die in Bereiche führt jenseits aller Manifestation.

KAPITEL 8

Schwingungen des Wasserstoffs

Die musikalische Transkription der Wasserstoffspektren mittels des Oktavgesetzes ist die harmonikale Grundlage zur Anhörung der

Quantenphysik. Die Schwingungen des Wasserstoffs sind durch reine Intervalle geprägt: Oktave, Quinte, große Terz, Naturseptime und dem elften Teilton.

KAPITEL 9

Die klingende Welt der Moleküle

Das Gehirn ist chemisch pitchbar, jedoch auch mittels optisch-akustischer Reize. Dies gilt insbesondere für die Rhythmen und Klänge psychotroper Moleküle wie THC, LSD oder MDMA – wahre psychedelische Musik für Psychonautiker.

KAPITEL 10

Erotik und Musik

Liebe und Sex sind die elementarsten Bedürfnisse menschlichen Daseins – kein Mensch würde je geboren werden und leben ohne sexuelle Vereinigung von Mann und Frau. Der Liebesakt ist ein schöpferischer Akt. Je mehr ein Mensch im Einklang mit der Natur und ihren Schwingungen lebt, desto intensiver kann er die göttliche Ekstase im Liebesakt erleben und genießen. Durch Akupressur und Akupunktur (alte chinesische Heilmethoden), mit Stimmgabeln in kosmischen Frequenzen kann der Körper leicht in Einklang mit dem Lauf der Dinge geführt werden. Mit Musik in diesen Schwingungen kann sehr feinfühlig auf Körper, Seele und Geist eingewirkt und das Wohlbefinden gesteigert werden. Wie diese Erkenntnisse für den schönsten aller menschlichen Akte, den Liebesakt, eingesetzt werden können, wird in diesem Kapitel beschrieben.

Zum Thema

„Wer den Leuten Bildung bringt, aber sie nicht vereinigt mit einer liebevollen Gesinnung, der ist wie einer, der jäten wollte, ohne zu ernten. Wer sie vereinigt durch liebevolle Gesinnung, aber sie nicht beruhigt durch Musik, der ist wie einer, der ernten wollte, ohne zu essen. Wer sie beruhigt durch Musik, aber sie nicht vollendet in der Übereinstimmung mit dem Naturgesetz, der ist wie einer, der essen würde ohne zu gedeihen.“

Da Dai Li Gi, Das Buch der Sitten (1)

Vorwort zur Erstausgabe

Ein zentrales Thema meiner Forschungen war die Bestimmung des Kammertones, des Grundtones, nach dem alle Instrumente im Orchester gestimmt werden. Heutzutage nimmt man üblicherweise den Ton A mit 440 Schwingungen pro Sekunde (440 Hertz). Diese Frequenz wurde auf der Stimmtonkonferenz in London im Jahre 1939 festgelegt. Der heutige Kammerton, so wie er im abendländischen Kulturkreis verwendet wird, basiert auf einer willkürlichen Entscheidung und ist leider nicht im Einklang mit dem Lauf der Dinge. Es gibt jedoch Kammertöne, zum Beispiel in Indien oder in China, die im Einklang mit der Natur sind. Es sind dies jene Grundtöne, in denen jede echte kosmische Musik wurzelt, ganz im Sinne der altchinesischen konfuzianischen Lehre.

Da ich weniger nach den Lehren einer bestimmten Schule arbeite, als nach dem, was ich in der Natur sehe, kommt meine „Weltanschauung“ mehr von „Welt-Anschauung“ als vom Bücherlesen. So stammen meine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse aus einer Art Vision – einer Schauung – genauso wie die davon abgeleiteten Möglichkeiten, dieselben für sich nutzbringend anzuwenden. Sicher war es von großem Vorteil, das Alphabet der Mathematik und der Geometrie jahrelang studiert zu haben. Doch das eigentliche Erkennen liegt jenseits des gewöhnlichen Studierens. Erkennen passiert einem. Erkennen ist wie das sich Einschwingen auf einen bestimmten Schaltkreis – so wie man etwa an einem Radioapparat eine bestimmte Wellenlänge oder Frequenz einstellt, um ein bestimmtes Programm hören und wahrnehmen zu können.

„Die Musik ist die Harmonie von Himmel und Erde. Die Sitte ist die Stufenfolge von Himmel und Erde. Durch Harmonie verwandeln sich alle Dinge, durch die Stufenfolge unterscheiden sich alle Dinge. Die Musik hat ihren schöpferischen Ursprung im Himmel, die Sitten formen sich nach der Erde. Wenn die Formungen zuviel werden, so entsteht Verwirrung; wenn des Schöpferischen zuviel wird, so entsteht Gewalt. Nur wenn man Himmel und Erde klar erkennt, vermag man Sitte und Musik zur Blüte bringen“ – so steht es im Buch der Sitten des Li Gi (2)

Es war eine Vision, die die Verbindung der alten Harmonielehren mit neuen physikalischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zeigte und zu einem allverbindenden Maß führte, mit dem es möglich ist, die Bewegungen der Planeten in hörbare Rhythmen und Klänge wie auch in sichtbare Farben zu transponieren. Dieses grundlegende Maß zeigt auch klarE harmonikale Zusammenhänge zwischen verschiedensten Naturerscheinungen aus den Bereichen der Astronomie, der Meteorologie und der Mikrobiologie.

Das Maß, das in der Analogie der musikalischen Harmonien zu den allgemeinen Strukturen alles Seienden wurzelt, wird hier nicht nur erklärt und erläutert, sondern es werden auch manche Möglichkeiten gezeigt, sich diese universellen Beziehungen selber durch Experimentieren zu veranschaulichen und zu vergegenwärtigen. So kann das Gelesene nicht nur im Geiste nachvollzogen werden, sondern auch zu echtem Erleben führen, wenn es seinen Widerhall in der Tätigkeit findet. Ob nun für jemanden der Weg dahin die meditative Verklärung, das künstlerische Schaffen oder die erotische Ekstase ist, wird nur von der persönlichen Inspiration bestimmt und liegt ganz in der Eigenart eines jeden Lesers und ist somit Gegenstand seiner persönlichen Wahlfreiheit.

Der hier beschriebene Weg ist der Weg eines Glasperlenspielers. Er *„vereinigt in sich alle drei Prinzipien: Wissenschaft, Verehrung des Schönen und Meditation, und so sollte ein rechter Glasperlenspieler von Heiterkeit durchtränkt sein wie eine reife Frucht von ihrem süßen Saft. Er sollte vor allem die Heiterkeit der Musik in sich haben, die ja nichts anderes ist als Tapferkeit, als ein heiter lächelndes Schreiten und Tanzen mitten durch die Schrecken und Flammen der Welt“* (3)

„Der Regenbogen ist das Zeichen des Bundes“, so sprach der Herr zu Noah nach der Sintflut, als nach 40 Tagen Regen der Himmel wieder die ersten Sonnenstrahlen auf die Erde ließ. (4) Die Strahlen brachen sich in Millionen von Regentropfen und bildeten so einen gewaltigen Regenbogen.

Im Regenbogen entdeckten die Wissenschaftler nahezu den ganzen Aufbau der Materie, soweit er bis heute bekannt ist. So fand der Physiker, Optiker und Astronom Joseph von Fraunhofer dünne schwarze Linien im Regenbogenspektrum, die bis heute Fraunhoferlinien genannt wer-

den. Diese dünnen Linien geben Auskunft über die Elemente, durch welche das Licht, bevor es durch ein Prisma in ein Regenbogenspektrum aufgefächert wird, hindurchgegangen ist. In diesen Linien entdeckte man den Aufbau der einzelnen Atome.

Farben erkennen wir durch Unterscheidung verschiedener Wellenlängen, respektive Frequenzen. Auch Töne und Klänge unterscheiden wir aufgrund der Fähigkeit, verschiedene Frequenzen wahrnehmen zu können. Durch das *Oktavgesetz* kann man jeweils eindeutig bestimmten Tönen Farben zuordnen sowie jeder Farbe aus dem Regenbogenspektrum einen bestimmten analogen Ton.

Das Farbquadrat auf der Rückseite zeigt den Zusammenhang der musikalischen Tonleitern zum Regenbogen. Jedem Ton der zwölf Tonstufen der chromatischen Tonleiter kann man immer eindeutig eine Farbe zuordnen. Die Tonleiter hat zwölf Tonstufen, die dreizehnte ist dann der Oktavton und gleichzeitig wieder der Anfang, die erste Tonstufe einer neuen Oktave. Die dreizehn Reihen wie auch die dreizehn Spalten des Farbtonquadrates zeigen alle chromatischen Zwölftonleitern.

Darum ist auch die gebräuchliche Namensgebung für die Tonleiter, bzw. die Tonstufenfolge der „temperierten“ Stimmung, die „chromatische Tonleiter“ richtig, denn „Chroma“ heißt auf Griechisch Farbe. In den Worten *Farbton und Tonfarbe* ist die nahe Verwandtschaft von Farbe und Ton deutlich dokumentiert. Deshalb hießen auch die ersten Broschüren, in denen das Oktavgesetz und die Planetentöne publiziert wurden „*Farbton – Tonfarbe und die kosmische Oktave*“ (5)

Aufgrund der darin dargestellten Theorie entwickelte das „In-Form-Art-Team“ eine farbige Notenschrift. So gab Martin Samay 1979 das „Albumblatt für Elise“ von Ludwig v. Beethoven in einer neuartigen linearen „Farbnotenschrift“ heraus. (6) Im System von Samay werden die Oktaven durch kleine Flügelchen angezeigt. Später entwickelten der in München lebende, freischaffende Künstler Johannes Paul mit dem österreichischen Kunstmaler und Musiker Fritz Dobretzberger eine sehr umfassende Musik und Farbentheorie. Wir haben in München und Oberbayern zusammengelebt und gemeinsam geforscht. Manche der in diesem Buch wiedergegebenen Erkenntnisse wurzeln in dieser gemeinsa-

men Arbeit, vor allem, was die Ausführungen zum Oktavgesetz anbelangt. Die ersten Erfahrungen mit den kosmischen Stimmgabeln machten wir gemeinsam in München in unserer Wohngemeinschaft in der Riedelstraße. Die Darstellung der Farbnotenschrift beruht dabei auf einem genauen Diagramm mit den beiden Koordinaten „Tonhöhe“ (Tonfarbe) und „Tonlänge“ (Notenlänge). Die Farben der Noten werden durch das Oktavgesetz bestimmt und einfach durch sinnlichen Vergleich erkannt – während die herkömmlichen Notenzeichen erst erlernt und durch logische Folgerung übersetzt werden müssen. (7)

Mich zog es dann von München nach Amsterdam, wo ich öfters länger verweilte und mich sehr zu Hause fühlte. Dort begannen die eigentlichen Forschungen, was die Anwendung dieser durch das Oktavgesetz gewonnenen Erkenntnisse betrifft. Meine „Experimente“ im Bereich Akupunktur und Erotik, viele Workshops und Actions in Meditationszentren, aber auch im Sexmilieu von Amsterdam, brachten die in diesem Buch aufgeführten Zusammenhänge ans Licht.

Die Ausführungen die Akupunkturpunkte betreffend sind sicherlich nicht vollständig, doch kann die Aktivierung oder Beruhigung der angegebenen Punkte als wirkungsvoll und angenehm zugleich bezeichnet werden.

Die ersten selbstgebaute Hängebetten habe ich seinerzeit auf der „Wim“ – einer großen Wohngemeinschaft auf dem Land in Niederbayern – gesehen. Die im 10. Kapitel beschriebenen Hängebetten sind eine Weiterentwicklung der dortigen Hängebetten, die Rainer Kohlwald so konstruierte, daß sie jeweils genau auf die kosmischen wie auch musikalischen Rhythmen eingestimmt werden konnten. Ein Hängebett ist so etwas wie ein Altar für den Tantriker oder ein Atelier für Callboys und Callgirls.

Nur dank der intensiven Mitarbeit vieler eng vertrauter Freunde, sowie deren Experimentierfreudigkeit, ist es möglich gewesen, so viele Erfahrungen zu sammeln, zusammenzufassen und auf Papier zu bringen. Mein ganz besonderer Dank gilt Chris Stone aus Amsterdam, der einen Großteil der Graphiken für dieses Buch fertigte, sowie Mathias Pauschel von der Meta-Mind Foundation in München, dessen Gastfreundschaft ich während der Zeit, in der ich dieses Buch in den Computer getippt habe, genießen konnte. Die Textverarbeitung erfolgte auf einen Homecomputer

Atari 520 St+ mit dem „First-Word-Plus Programm“, beides stellte mir freundlicherweise die Meta-Mind Foundation, ein gemeinnütziger Verein zur Förderung holistischer Kunst und sozialer Marktwirtschaft, zur Verfügung.

Besondere Freude erweckt in mir auch die Erinnerung an die vielen Begegnungen mit Joachim-Ernst Berendt, der die planetarischen Stimm-töne auf Kassetten in Form meditativer Musik in der Reihe „Urtöne“ herausgegeben hat. (8) Mit diesen Kassetten wurde ein Werkzeug geschaffen, mit dem wir in Amsterdam viel gearbeitet und experimentiert haben.

Die Zeichnungen der Abbildungen, die die Akupunkturpunkte zeigen, sind mit freundlicher Genehmigung des Verlages Edition Plejaden den Tafeln zur Akupunktur und Akupressur entnommen worden. (9)

Amsterdam und München im Februar 1987

Vorwort zur überarbeiteten Neuausgabe

Das obenstehende Vorwort und die Kapitel 1 bis 7 wurden für die Neuausgabe im Text nicht oder nur ganz geringfügig verändert – bei den Anmerkungen (Endnoten) wurden ein paar Ergänzungen hinzugefügt. Das in den früheren Ausgaben abgedruckte Kapitel 8 (*Erotik und Musik*) erscheint in dieser Neuausgabe als Kapitel 10 und wurde auch nicht verändert. Neu sind die Kapitel 8 (*Schwingungen des Wasserstoffs*) und 9 (*Die klingende Welt der Moleküle*). Das heißt, in den früheren Ausgaben wurden nur Transpositionen mittels des Oktavgesetzes aus dem Makrokosmos (Astronomie) in den Hör- und Sichtbereich erklärt und erläutert, in der Neuausgabe sind nun auch Transpositionen aus dem Mikrokosmos (Atome und Moleküle) hinzugekommen.

Von besonderem wissenschaftlichen Interesse sind die harmonikalen Strukturen aller dem Wasserstoff (Element Nr. 1) zugehörigen Frequenzen und die dem Wasserstoff innewohnende Klangstruktur. Da die einzelnen Frequenzen durch ganz bestimmte Arten von Elektronensprünge und den zugehörigen Energieniveaus determiniert sind, offenbart die Klangstruktur des Wasserstoffs den Zuhörenden auch wesentliche Elemente der Quantenphysik – auf dem Wege der Akustik mittels Klangbilder. Weit mehr als die Hälfte aller Atome im Universum sind Wasserstoffatome. Deshalb sind die dem Wasserstoff eigenen Frequenzen tonangebend im Universum, da sie häufiger vorkommen als alle anderen Frequenzen zusammen.

Die Hanfblüte erlebt derzeit eine wahre Renaissance. Nicht nur, daß immer mehr Menschen sich einfach an ihrer Schönheit erfreuen, sondern auch immer mehr Menschen genießen die Wirkung ihrer psychotropen Inhaltsstoffe. Ob als edle Würze im Gebäck, als feine Zugabe im Tee oder einfach als Rauchware – die Hanfblüte und ihre Extrakte haben wieder Einzug gehalten in das kulturelle Leben des Abendlandes. Doch nicht nur im kulturellen Bereich, auch im medizinischen Bereich hat die Hanfblüte wieder ihren gebührenden Platz im Bewußtsein vieler Menschen erlangt. In Selbstmedikation (in einigen Ländern auch nach Verschreibung durch den Arzt) wird Hanfextrakt von schwer kranken Men-

schen zur Anregung des Appetits gebraucht wie auch als Mittel zur Linderung der Schmerzen. Die schmerzstillende Wirkung von 20 mg THC, dem Hauptwirkstoff der Hanfblüte, ist mindestens so stark und hält länger an als die Wirkung von 120 mg Codein, einem bekannten Schmerzmittel aus der Gruppe der Opiate.

Der Klangwirkstoff THC (die Schwingungsstruktur des THC-Moleküls) ist ein homöopathisch wirkendes Mittel. Die Rezeptur basiert auf den Molekularschwingungen des THC-Moleküls und dem Oktavgesetz. Im Gegensatz zu herkömmlichen homöopathischen Mitteln, die nach der Überlieferung des Begründers der klassischen Homöopathie Samuel Hahnemann (1755-1843) in Zehnerpotenzen geschüttelt werden, wird hier das Grundprinzip der Zweierpotenzen angewendet: Frequenzverdoppelung gleich Bildung einer Oktave. Das Hören dieser Musik kann somit ähnlich wie die Einnahme einer homöopathischen Arznei eine echte therapeutische Wirkung haben. (10)

Auch die Substanz Methylen-dioxy-methylamphetamin (MDMA, Ecstasy), die in Europa vor allem als illegalisierte Droge bekannt ist, wird als Medikament gebraucht, so in Israel und den USA bei Soldaten nach Kriegseinsätzen zur Behandlung von posttraumatischen Syndromen. Das Hören von Musik, die auf Basis der Molekularschwingungen des MDMA-Moleküls komponiert wurde, scheint – wie erste Versuche zeigten – ähnliche Empfindungen auszulösen wie die Einnahme der Substanz selbst, wenn auch nicht so stark. Dennoch scheint es angezeigt zu sein, weitere Forschungen zu betreiben, um die Frage zu klären, inwieweit Molekülvertonungen geeignet sind, um als Substitut für bestimmte Substanzen zu fungieren. Zudem berichten zahlreiche Hörer dieser Musik von ausgesprochen angenehmen und entspannenden Empfindungen bei der kontinuierlichen Wahrnehmung dieser Klangbilder. Das Kapitel 9 (*Die klingende Welt der Moleküle*) enthält somit nicht nur Informationen, die von allgemeinem kulturellen, harmonikalen und ästhetischen Interesse sind, sondern auch Grundlage für weitere Forschungen im Bereich Musiktherapie sein können.

Berlin, Januar 2007